

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 06. März 2016
Thema: Jesus ist die Wahrheit

Predigt von Heiko Bräuning

Wir tragen viele Masken – die Zeit der Masken und Kostüme ist nicht nur auf die Faschingszeit beschränkt. Welche Maske darf es denn sein? Lieber etwas Braves, Liebliches? Oder etwas eher Böses, schrecklich Anmutendes. Egal, welche Maske wir tragen, immer verbirgt sich dahinter das wahre Gesicht. Und dieses wahre Gesicht möchte man hinter Masken verbergen. Warum? Man kann endlich mal raus aus seiner eigenen Haut, in der man sich schon so lange unwohl fühlt. Die Maske hilft mir, die Rolle zu spielen, die ich immer schon einmal spielen wollte. Mir einfach zu nehmen, wo ich das Gefühl habe, zu kurz zu kommen. Der Grund, weshalb ich mich im alltäglichen Umgang mit anderen immer wieder hinter Masken verschanze, ist die Angst, nichts wert zu sein. Letztlich nicht so sein zu dürfen, wie ich wirklich bin. Mich den anderen mit dem, was mich im Kern umtreibt nicht unverblümt zumuten zu dürfen. Meine Gedanken und Gefühle besser nicht ungeschminkt zu äußern. Die Angst, verkehrt zu sein, im Unrecht zu sein. Kein Recht zu haben mit der Art, wie ich bin. Also muss ich anders sein. Ich schminke mich schöner, zeige ein sonniges Gemüt. Das andere Gesicht, der Freundliche, aber Fremde, den ich nach außen hin zeige – das ist meine Maske.

Ein Mann sucht verzweifelt Arbeit. Seit Monaten bewirbt er sich bei unzähligen Firmen. Nichts. Eine Absage nach der anderen. Schließlich liest er die Anzeige: »Tierpark sucht Mitarbeiter.« Er stellt sich vor. Der Personalchef sagt: »Nun, es ist vielleicht ein etwas ungewöhnliches Angebot, aber ich hätte etwas für Sie. Vor einiger Zeit ist unser Gorilla gestorben. Leider fehlt uns gegenwärtig das Geld, um ein neues Tier von einem anderen Zoo zu kaufen. Wenn Sie bereit wären, ein Affenfell zu tragen und als Affe ab und zu im Gehege herumzuturnen, haben Sie den Job.« »Na, ob diese Arbeit zu mir passt?« Der Mann zögert zuerst, dann sagt er sich: »Arbeit ist Arbeit. Alles ist besser, als zu Hause herumzusitzen.« Er unterschreibt den Arbeitsvertrag. Die ersten Tage sind furchtbar. Der Mann kommt kaum das Kletterseil hoch, die Zuschauer an den Scheiben drücken die Nasen platt und lachen sich über diesen unbeholfenen Affen krumm. Aber

es läuft immer besser, bald wird er zur heimlichen Berühmtheit im Zoo. Eines Morgens schwingt er sich so dynamisch von einem Seil zum nächsten, dass er über die Mauer des Geheges katalpultiert wird – geradewegs in den nächsten Käfig vor die Nase eines stattlichen Löwenmännchens. »Jetzt ist es vorbei«, denkt der Mann voller Panik. Der kann den üblen Atem des Löwen förmlich riechen. »Hilfe, bitte nicht! Hilfe!« jammert er kläglich. Da flüstert der Löwe plötzlich eindringlich: »Halten Sie doch den Mund, Sie Idiot! Sonst sind wir beide noch heute unseren Job hier los!«

Machen wir uns nicht oft vor uns selbst, vor anderen und vor Gott zum Affen, wenn wir Masken tragen? Also die Wahrheit verbergen wollen? Und geht es uns denn wirklich gut, wenn wir uns und anderen ständig etwas vormachen, vorgaukeln, vortäuschen? Anders herum gefragt: Gibt es vielleicht einen, der sagt, so wie er ist, ist es die Wahrheit, und er kommt dabei ungeschminkt auf seine Kosten?

Jesus sagt von sich: »Ich bin die Wahrheit.« So heißt es in Johannes 14, 6. Wenn im griechischen dieses Wort Wahrheit »alátheia« benützt wird, meint es den Charakter. Es geht um den Charakter von Dingen und Sachverhalten, sofern sie sich in ihrem unverstellten So-Sein zu erkennen geben. Der Gegensatz wäre der Schein.

Jesus sagt uns: Nichts von seinem Charakter ist verstellt. Nichts davon ist nur vorgetäuscht. Natürlich hätte der Sohn Gottes mit vielen Masken herumlaufen können: Er kam zur Welt – nicht mit großen Ehren, sondern in einem abgelegenen Ort. War von vornherein Flüchtling und am Rand der Gesellschaft. War nur der Sohn eines einfachen Zimmermannes und kein Edler, Adliger oder sonst Höhergestellter. Er machte sich mit seinen Worten mehr Feinde als Freunde. Wurde von allen ständig kritisiert. Und sein Interesse galt den Verlorenen, den Aussätzigen, den Kranken. Jesus hätte tausend gute Gründe gehabt, endlich raus aus seiner Haut zu schlüpfen, und endlich rein in die Rolle des Siegers, des Weltherrschers. Aber nein, er hielt die Wahrheit über sich aus bis zum Schluss. Und er weiß, dass trotz vieler Defizite, ständiger Verletzungen, ständig das Gefühl des zu Kurzkommens, diese Wahrheit letzten Endes doch für alle das Beste ist.

Woher weiß er das? Und warum hält er die Wahrheit aus? Warum kann er sie ertragen? Was ist die Voraussetzung für die Wahrheit, und damit die Basis, um die Welt der Lebenslügen zu verlassen?

Ein Gedicht von Elli Michler führt auf eine interessante Spur:

*Wo du geliebt wirst, kannst du getrost alle Masken ablegen,
darfst du dich frei und ganz offen bewegen.*

*Wo du geliebt wirst, zählst du nicht nur als Artist,
wo du geliebt wirst, darfst du so sein, wie du bist.*

*Wo du geliebt wirst, musst du nicht immer nur lachen,
darfst du es wagen, auch traurig zu sein.*

*Wo du geliebt wirst, darfst du auch Fehler machen,
und du bist trotzdem nicht hässlich und klein.*

*Wo du geliebt wirst, darfst du auch Schwächen zeigen
oder den fehlenden Mut, brauchst du die Ängste nicht zu verschweigen,
wie es der Furchtsame tut.*

*Wo du geliebt wirst, darfst du auch Sehnsüchte haben,
manchmal ein Träumender sein, und für Versäumnisse,
fehlende Gaben räumt man dir mildernde Umstände ein.*

*Wo du geliebt wirst,
brauchst du nicht ständig zu fragen nach dem vermeintlichen Preis.*

Du bist von der Liebe getragen, wenn auch unmerklich und leis.

Deshalb konnte Jesus die Wahrheit ertragen. Weil er sich von Gott geliebt wusste. Deshalb konnte er die Wahrheit aushalten: Weil er wusste, hinter ihm steht die stärkste Liebesmacht der Welt. Deshalb konnte er der Wahrheit auch ins Auge blicken: Weil er wusste, mit allen Schwächen, mit allen Defiziten, mit allem, was nicht gelungen ist, nicht perfekt gelaufen ist, fällt man vor den Augen Gottes, nicht durch.

Der Philosoph Sartre würde mir hier ins Wort fallen, hämisch lachen und philosophieren: Es gibt

keinen Gott, keine Wahrheit, keine Werte. Der Mensch ist dazu verdammt, selbstständig und allein zu sein, keiner kümmert sich um ihn, darum ist jeder gegen jeden.

Was für eine armselige Philosophie. Quasi auch nicht mehr als eine philosophische Maske, die man sich überzieht, um die Angst vor Gott zu verbergen. Denn die Wahrheit ist: Es gibt einen Gott, der sich um uns kümmert. Wunderschön kommt das zur Geltung in einer kleinen Anekdote über Michelangelo. Der steht eines Tages in seinem Atelier und behaut einen großen Marmorblock. Seine Schüler stehen um ihn herum und sehen die mühevollen Arbeit. Noch dazu zweifeln sie am Wert des Marmors, weil er so verkommen und verwahrlost aussieht. In der Tat hat Michelangelo diesen Marmorblock irgendwo im Abseits der Stadt, zwischen lauter Abfällen entdeckt und ins Atelier schaffen lassen. »Meister«, fragen ihn seine Schüler, »lohnt sich denn diese mühselige Arbeit? Kommt denn da etwas dabei raus?« »Gebt mir ein wenig Zeit«, antwortete der Meister. Und heute kann man das Kunstwerk, das Michelangelo aus diesem Marmorblock geholt hat, in der Galleria dell'Accademia in Florenz bewundern: David, eine der schönsten Steinskulpturen der Welt. »Wie haben Sie das geschafft?«, wird Michelangelo später von seinen Schülern gefragt. »Man muss von Anfang an diesen David in diesem Marmorblock sehen. Und dann muss man ihn einfach behutsam Schicht für Schicht freilegen.«

Wo sich einer liebevoll um uns kümmert, da sind wir geliebt und da darf die Wahrheit auf den Tisch. Da dürfen wir der Wahrheit, wie unbequem sie auch sein mag, ins Auge schauen. Nichts stellt uns letzten Endes in Frage. Geliebt sind und bleiben wir: von Gott. Das ist die Wahrheit. Und wer geliebt wird, braucht sich nicht hinter Masken verstecken – muss nichts verbergen: keine Fehler, keine Ängste, keine Sehnsüchte, keine Gefühle. Und obwohl die Wahrheit ans Licht kommt, wird sie uns nicht wertlos machen. Sondern: Die Wahrheit wird euch frei machen. (Johannes 8, 32)

Jesus Christus macht uns zu solchen freien Menschen, die wissen, die stärkste Liebesmacht der Welt hält zu uns und hält viel von uns. In dieser Freiheit gewinnt unser Leben, gewinnen unsere Beziehungen, gewinnt auch unser Selbstbewusstsein eine unvergleichliche Qualität!

Amen.



Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX